

Johann Wolfgang von Goethe

Erkönig

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
er hat den Knaben wohl in dem Arm,
er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

= lyrisches Ich

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? –

= Vater

Siehst Vater, du den Erkönig nicht?

= Sohn

Den Erkönig mit Kron' und Schweif? –

Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.

»Du liebes Kind, komm, geh mit mir
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
manch bunte Blumen sind an dem Strand,
meine Mutter hat manch gülden Gewand.«

= Erkönig

*Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
was Erlenkönig mir leise verspricht? –*

Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind:

In dürrn Blättern säuselt der Wind.

»Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Töchter sollen dich warten schön;
meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,
und wiegen und tanzen und singen dich ein.«

*Mein Vater, mein Vater und siehst du nicht dort
Erkönigs Töchter am düstern Ort? –*

Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau:

Es scheinen die alten Weiden so grau.

»Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.«
*Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!
Erkönig hat mir ein Leids getan! –*

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
er hält in den Armen das ächzende Kind,
erreicht den Hof mit Mühe und Not;
in seinen Armen das Kind war tot.

(1782)